

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Die Führung eines Haushaltes in bescheidenen
Verhältnissen**

Mang, Adolf

Heidelberg, 1890

II. Das Haushaltsbuch einer Arbeiterfamilie.

urn:nbn:de:bsz:31-56775

wohnungen setzen sogar eine Prämie für solche pünktliche wöchentliche Mietzahlungen aus. Auch aus öffentlichen Mitteln wären solche ein rechter Ansporn!

Bei der vierteljährlichen Zahlungsweise liegt die Gefahr sehr nahe, daß das Geld für andere Dinge verwendet wird. Wenn dann der so gefürchtete Termin heranrückt, muß die Familie übermenschlich sparen und bringt das Geld oft doch nicht zusammen. Dann tritt Pfändung ein. Man nimmt den Armen fast alles. Ist nichts zum Pfänden da, so wird die Familie „ermittelt“, d. h. auf die Gasse gesetzt. Ihre Existenz, ihr Kredit und Ehrgefühl sind nun tief erschüttert. Sie müssen häufig ziehen und mit jeder Spelunke fürlieb nehmen. „Zweimal ziehen ist so schlimm, als einmal abbrennen.“ Sie kommen nicht mehr aus den Schulden und Krankheiten heraus, sie verkommen. Darum ist für den Arbeiter und Vermieter die wöchentliche Mietzahlung die ratsamste. Es kann der Arbeiter dann auch leichter eine bessere Wohnung nehmen. Eine Wohnung, die z. B. jährlich 36 Mk. mehr kostet, ist schon ganz bedeutend besser, denn man erhält dafür meist eine Kammer mehr oder noch eine Küche. Bei vierteljährlicher Zahlung müßte der Arbeiter 9 Mk. mehr entrichten und das ist für ihn schon eine große Summe, während er die 69 Pfg., welche auf die Woche treffen, leicht erschwingen kann.

II. Das Haushaltsbuch einer Arbeiterfamilie.

1. Nutzen. So nützlich auch der Voranschlag ist, um die Ausgaben und Einnahmen in das richtige Verhältnis zu setzen, so notwendig ist doch auch das Haushaltsbuch, um sie darin zu erhalten. Denn dies ist nur möglich bei täglichem Aufschreiben der Ausgaben und Einnahmen.

Dadurch lernt die Frau ihr Geld richtig einteilen und mit einem ganz bestimmten Wochengelde auskommen. Am Ende jeder Woche sieht sie deutlich, ob sie gut oder schlecht gewirtschaftet hat. Hat sie zuviel ausgegeben, so sieht sie ganz genau, wo sie den Fehler gemacht hat und lernt ihn für die Folge vermeiden. Ist

sie aber mit ihrem Wochenlohn gut ausgekommen, so hat sie darüber eine große Freude und dies ist nur umsomehr ein Ansporn für sie, in der folgenden Woche ebenso gut, ja womöglich noch besser zu wirtschaften und alles auszukerkeln. So wird die Frau durch kluge Führung eines Haushaltungsbuches immer gewandter im Sparen. Das Sparen der Frau ist aber die wichtigste Kunst der Haushaltung, keine noch so große Handfertigkeit kann einen Mangel darin ersetzen. Die Frau kann ja keine große Summen verdienen, wohl aber sparen. Erspart ist auch verdient! Geld verdienen ist leichter als es richtig verwenden! Ohne Aufschreiben ist aber ein regelrechtes Sparen gar nicht möglich, denn es fehlt dann jeder Überblick. Wie der Fabrikant und Kaufmann, so kann auch der Arbeiter nur durch Aufschreiben den vollen Nutzen aus seinem Verdienste ziehen. Man wende nicht ein: „Die Einnahmen eines Arbeiters sind so gering, daß es sich nicht der Mühe verlohnt, die paar Pfennig aufzuschreiben!“ Gerade, weil das Einkommen ein so spärliches ist, so muß man um so häuslicher damit umgehen, so muß, wie in einem kaufmännischen Geschäft, auch der letzte Pfennig überwacht werden. Denn das Geld ist zählens- und aufschreibenswert! Der Schweiß schwerer Arbeit klebt daran! Der Mann muß das Geld verdienen, die Frau muß es aufschreiben und verwalten. Das Verwalten ist genau ebenso wichtig als das Verdienen; denn eine unhäusliche Frau kann bekanntlich mehr in der Schürze forttragen, als der Mann mit dem Wagen hereinführen. Haushaltungsplan und Haushaltungsbuch sind allerdings keine Wundermittel, durch die man über Nacht reich werden kann, aber so viel steht außer allem Zweifel, daß ohne dieselben von einer wahrhaft geordneten Führung eines Haushalts kaum die

Rede sein kann und daß ihre gewissenhafte Einhaltung mit Sicherheit vor einem schrecklichen Sturz in Bankrott und Elend bewahrt. So viele Männer glauben, sie hätten ihre Pflicht erfüllt, wenn sie bei Überschreitungen ihrer Frau recht Vorwürfe machen. Sie empfangen dafür nur Gegenvorwürfe, der Fehler ist damit aber nicht gut gemacht. So mancher Zank und Streit, der aus fortwährenden Geldverlegenheiten entspringt, wird jedoch durch das Haushaltungsbuch vermieden. Die Frau kann den Mann „Schwarz auf Weiß“ überzeugen, daß sie sparsam war und wo „das viele Geld hingekommen ist“¹⁾. Er kann sie nun keine „Verschwenderin“ nennen. Beide haben jetzt die Befriedigung, nichts Unnötiges ausgegeben zu haben. Sie werden dann vielmehr in Friede und Eintracht gemeinschaftlich wohl überlegen, welche Anschaffungen dringend notwendig sind und welche noch hinausgeschoben werden können. Sie werden auch von größeren Zahlungen nicht überrascht werden, sondern sie zeitig voraussehen und ihre Vorkehrungen treffen. Durch Sparen — ohne zu entbehren — werden sie es fertig bringen, stets zum voraus über gewisse Mittel zu verfügen, um Einkäufe von Lebensmitteln, Brennmaterialien und Kleiderstoffen möglichst im großen machen zu können und sich dadurch ganz bedeutende Vorteile zu sichern. Seht, das heißt man richtig wirtschaften und den sauren Verdienst des Arbeiters wohl ausnützen! Das bloße Hinzuschreiben hat jedoch keinen großen Wert, man muß viel-

¹⁾ „Wo kommt mein Geld nur hin?“ Wer so spricht, meint der Herausgeber des „Feierabend“ — eines auf Anregung eines hochherzigen Arbeiterfreundes, des Großherzogs Friedrich von Baden, in Karlsruhe jeden Samstag auf beiden Bahnhöfen und in der Herberge zur Heimat unentgeltlich verteilten Arbeiterblattes — der stellt sich selbst das Zeugnis der Nachlässigkeit aus!

mehr die einzelnen Wochen und Quartale recht häufig miteinander vergleichen. Daraus erfieht man dann, ob man Fortschritte oder Rückschritte gemacht hat und kann sich beizeiten danach richten. So betrieben werden Haushaltsplan und -buch zu einem zuverlässigen Kompaß, der das Haushaltungsschifflein auf dem gefahrvollen Meere des Lebens sicher dahin leitet. Dabei ist die Mühe der Aufzeichnung so gering, der Lohn so groß, daß sich im ganzen Hauswesen kein Geschäft so gut rentiert als dieses, es mag da heißen wie es will.

2. Die Führung des Haushaltsbuches. Wie teilt nun eine kluge Frau die 10 Mk. Wochengeld, welche wir oben beim Haushaltsplan erhielten, ein, um eine ganze Familie eine Woche zu nähren und zu kleiden? Für die Nahrung sind 450 Mk. vorhanden. Davon entfallen auf die Wintervorräte an Lebensmitteln 90 Mk. Es verbleiben somit noch für die täglichen Ausgaben für Lebensmittel $450 \text{ Mk.} - 90 \text{ Mk.} = 360 \text{ Mk.}$, macht pro Tag rund 1 Mk. oder pro Woche 7 Mk. Soviel darf also die Frau für den Tisch verbrauchen und mehr nicht.

Jeden Abend zählt sie die Ausgaben für die Lebensmittel auf einer Schiefertafel, welche mit angebundenem Griffel und Schwamm in der Stube hängt, zusammen und trägt sie in ihr Haushaltsbuch¹⁾ ein. Ebenso

¹⁾ Dasselbe ist schön ausgestattet (schwarzer Leinwandeinband, Bleistift in Hülse, Vorrichtung zum Aufhängen) mit der nötigen Lineatur nach dem folgenden Muster für das ganze Jahr versehen, im Verlag von N. Dieffenbacher, Universitätsbuchbinder, Heidelberg, erschienen. In dieses Haushaltsbuch schreibt der Vater (oder an seiner Stelle die Mutter) in den leeren Raum am Anfang auch den Voranschlag, sodann in die besonderen Abteilungen für Wintervorräte, Wohnungsmiete, Beiträge zur Krankenkasse am Ende des Heftes seine besondern Ausgaben. Dahinein läßt er alles auch quittieren.

macht sie es mit der Kleidung und den übrigen Posten. Das Haushaltungsbuch soll reinlich geführt werden (es hat deswegen auch eine Leinwanddecke), denn es soll noch Jahre lang aufbewahrt werden, um die so lehrreichen Vergleiche über den Preis der Lebensmittel, der Wohnung, der Löhne und Lebensweise anstellen zu können. Es folgt nun zuerst ein

Muster der wöchentlichen Buchführung.

Einnahmen der Familie.		1890.		Lebensmittel.	Kleidung, Wäsche.	Beleuchtung, Heizung.	Schulbedürfnisse, Sonstiges.	Haushaltungsgeld der Frau.	Bemerkungen:			
		Januar										
		1. Woche										
M	S			M	S	M	S	M	S	M	S	
		G.	5	1	42	—	5	—	10	—	10	—
		W.	6	—	91	—	—	—	—	—	10	—
—	35	D.	7	—	73	—	35	—	—	—	—	—
		W.	8	—	70	—	—	25	—	—	—	—
—	15	D.	9	—	94	—	—	—	—	—	3	—
1	—	G.	10	—	87	—	70	—	—	—	—	—
12	—	G.	11	1	—	—	—	—	—	—	—	—
13	50	Summe: 6		57	1	10	1	35	—	13	10	—
								Ausgaben 9		15		
		2. Woche						Rest —		85		
		G.	12	1	06	—	—	—	—	5	7	—
—	25	W.	13	—	58	—	30	—	25	—	—	—
—	5	D.	14	—	56	—	—	—	—	—	15	—
—	10	W.	15	—	75	—	—	—	—	—	—	—
—	20	D.	16	—	65	—	—	—	—	—	—	—
—	90	D.	17	—	70	—	—	—	—	—	—	—
15	—	G.	18	1	10	—	30	—	—	—	—	—
16	50	Summe: 5		40	—	60	—	25	—	20	7	85
								Ausgaben 6		45		
								Rest 1		40		

Wie vorstehendes Muster zeigt, hat die Frau am Sonntag, den 5. Januar 1890 als Wochengeld 10 Mk. (aus 16,50 Mk. Verdienst des vorhergehenden Zahltages, der stets für die folgende Woche zählt), erhalten. Diese werden in der Abteilung „Haushaltungsgeld der Frau“ eingetragen. Für Lebensmittel hat sie ausgegeben 1,42 Mk., für Soda 5 Pfg., welche in die Abteilung „Kleidung, Wäsche“ kommen, für einen Lampencylinder 10 Pfg., welche in der Abteilung „Beleuchtung, Feuerung“ eingetragen werden.¹⁾

Am 6. Januar hat sie 91 Pfg. für Lebensmittel ausgegeben, ferner 10 Pfg. für ein Schreibheft, welche in die Abteilung „Schulbedürfnisse und Sonstiges“ kommen etc.

Am Ende der Woche hat die Frau überhaupt ausgegeben: für Lebensmittel 6,57 Mk., für Kleidung, Wäsche 1,10 Mk., für Beleuchtung, Feuerung 1,35 Mk., für Schulbedürfnisse und Sonstiges 13 Pfg. Diese Zahlen werden auf der Tafel zusammengezählt und vom „Haushaltungsgeld der Frau“, also von 10 Mk. abgezogen, giebt den Rest 0,85 Mk. Soviel muß die Frau am Abend des 11. Ja-

¹⁾ Dieses Eintragen erfordert kaum eine Minute infolge dieser kürzesten übersichtlichen Form des Haushaltungsbuches. Mühte aber die Frau wie gewöhnlich am Abend jede Kleinigkeit extra mit Worten untereinander hinschreiben und jedesmal zusammenzählen, so wäre ihr das viel zu zeitraubend und umständlich. Die meisten Arbeiterfrauen würden dann schon nach 8 bis 14 Tagen diese umständliche Aufschreiberei wieder aufstecken. Zugleich fehlt bei dem Untereinanderschreiben jede Übersicht. Wer will sich denn die Mühe geben, nachträglich noch herauszufinden, was eigentlich für Nahrung, Beleuchtung u. s. f. ausgegeben worden ist?? Mit obiger praktischer Form, welche die größte Übersichtlichkeit mit dem geringsten Aufwand an Zeit und Mühe vereinigt, werden sich häusliche Frauen dagegen schnell befreunden. Die paar Zahlen hinzuschreiben, kann und soll jeder Arbeiter von seiner Frau verlangen. Auch die ungeschickteste Frau bringt das noch fertig.

nuars noch im Besitz haben. Bei einer achtfamen Frau wird selten ein Fehlbetrag vorkommen, besonders wenn sie jeden Abend ihr Geld nachzählt und in die Abteilung „Bemerkungen“ kurz hinschreibt, wie viel sie für den nächsten Tag in ihren Geldbeutel aus ihrer Haushaltungskasse herausgethan hat. Die Einnahmen der Familie werden am Ende jeder Woche zusammengezählt. Sie betragen am Ende der 1. Woche 13,50 Mk. Der Lohn eines Arbeiters ist aber bekanntlich nicht fest wie der Gehalt eines Beamten, sondern ein schwankender, besonders wenn der Arbeiter auf Stück arbeitet. Hat nun z. B. der Arbeiter am Zahltag Samstag, den 11. Januar nur 12 Mk. statt der angenommenen 15 Mk. verdient, so ist sein Lohn um volle 3 Mk. in dieser Woche gefallen. Die Familie hat darum für die kommende Woche 3 Mk. weniger zu verleben. Da an der Wohnung, an Steuern und der Krankenkasse natürlich nicht gespart werden kann, so erhält die Frau für die 2. Woche statt 10 Mk. nur 7 Mk., muß also alles furchtbar strecken und zusammenhalten, um durchzukommen. Sie verbraucht jetzt nur 6,45 Mk., hat also zuletzt noch 1,40 Mk. von 7,85 Mk. Haushaltungsgeld übrig!

So also windet sich die kluge, mutige Frau durch all die Schwierigkeiten des täglichen Lebens hindurch unter stetem Überlegen und Sorgen. Den letzten Pfennig hält sie treulich und tapfer zurat und kommt dadurch auch aus.

Anderer Arbeiterfrauen aber, welche nicht rechnen, nicht aufschreiben und einteilen, kommen thatsächlich oft mit 20 und 25 Mk. Haushaltungsgeld für Mann und Frau allein nicht aus! „Mit vielem hält man Haus, mit wenig kommt man auch aus!“

Am Samstag den 18. Januar ist der Zahltag wieder besser ausgefallen. Die Frau kann von dem normalen Verdienst von 16,50 Mk. der Familie, wenn der Mann

die nötigen 6,50 Mk. für Wohnung u. s. w. weggenommen, wieder ihre 10 Mk. für die 3. Woche¹⁾ erhalten und die Haushaltung führen wie in der ersten Woche. So muß also stets vorab das Notwendige beiseite gelegt und mit dem Übrigen möglichst gut gewirtschaftet werden! Was die Frau nicht verbraucht, bleibt als Rest in der Kasse, z. B. am Ende der 1. Woche 0,85 Mk., am Ende der 2. Woche 1,40 Mk. u. s. w. So wächst dieser Rest zeitweise beträchtlich an, bis ihn größere Ausgaben für Kleidung, Schuhwaren, Schulgeld, Bücher und Sonstiges wieder verschlingen. Wenn Mann, Frau und Kinder nichts Unnötiges ausgeben; wenn der Pfennig dreimal herumgedreht wird, ehe er ausgegeben wird: dann wird auch immer das nötige Geld für Anschaffung der Kleidung und übrige Bedürfnisse in der Haushaltskasse vorhanden sein.

Um nun eine Übersicht zu haben, ob man richtig hausgehalten hat, macht man sich alle Vierteljahr oder 13 Wochen eine Zusammenstellung nach beifolgendem Muster:

¹⁾ Die Frau muß nämlich immer ihr Haushaltsgeld schon zum Voraus in der Hand haben. Sie kann dann alles sofort bar zahlen und die Waren da kaufen, wo sie am besten und billigsten sind. Wer aber die Woche über auf Vorrat die Haushaltung führt, hat am Zahntag, bis all' die Lapperschulden bezahlt sind, abermals kein Geld. Dies ist ein großer Krebschaden vieler Arbeiterfamilien! Sie sind dann immer aufs neue wieder wie Sklaven von andern abhängig, müssen sich um hohen Preis schlechte Waren aufdrängen lassen und dazu noch sein stiller sein!! Nur ein strengeregeltes, zielbewußtes Sparen, wie es eben nur das Aufschreiben ermöglicht, kann aus dieser Sklaverei retten und davor bewahren.

Zusammenstellung des I. Quartals.

Einnahmen der Familie.		Woche	Lebensmittel.		Kleidung, Wäsche.		Beleuchtung, Feuerung.		Schulbedürfnisse, Sonstiges.		Haushaltungsgeld der Frau.		
M	S		M	S	M	S	M	S	M	S	M	S	
16	50	1	6	57	1	10	1	35	—	13	10	—	
13	50	2	5	40	—	60	—	25	—	20	7	—	
16	50	3	6	30	1	10	—	25	—	27	10	—	
15	50	4	6	95	1	10	—	25	—	37	9	—	
15	50	5	6	05	2	6	—	30	—	33	9	—	
16	—	6	5	91	1	14	—	25	—	28	9	50	
16	—	7	6	80	1	25	—	25	—	32	9	50	
16	50	8	6	50	—	95	—	25	—	15	10	—	
17	50	9	7	—	5	12	—	45	—	25	11	—	
16	—	10	6	95	1	8	—	25	—	26	9	50	
16	30	11	6	75	4	23	—	25	—	14	9	80	
16	—	12	6	88	1	37	—	25	—	25	9	50	
16	—	13	5	99	—	70	—	25	1	25	9	50	
207	80		M 84	05	21	80	4	60	4	20	123	30	
											Ausgaben	114	65
											Rest	8	65

Aus vorstehender Zusammenstellung folgt, daß die Frau im ganzen gut gewirtschaftet hat. Es bleiben am Schlusse des Quartals noch 8,65 Mk. übrig, obwohl sie statt 13×10 Mk. = 130 Mk. Haushaltungsgeld nur 123,30 Mk. erhalten hat.

Im einzelnen hat sie an den Lebensmitteln gespart, denn sie hätte $13 \times 7 = 91$ Mk. statt 84,05 Mk. verbrauchen dürfen. Für Kleidung sind im Haushaltungsplan 120 Mk. ausgeworfen, macht pro Quartal 30 Mk. Also hat sie auch hier gespart. Für Beleuchtung und Feuerung sind nach Abzug von Holz und Kohlen jährlich noch 13 Mk. vorhanden, macht pro Quartal

3,25 Mk. Hier ist also mit 4,60 Mk. eine kleine Überschreitung vorgekommen, dagegen sind wieder 3,30 Mk. Ersparnisse gemacht worden an der folgenden Abteilung.

Dieses Vergleichen des Voranschlags mit der Wirklichkeit ist das Allerwichtigste der ganzen häuslichen Buchführung. Eine bequeme Übersicht giebt folgende Tabelle:

	Einnahme der Familie.		Lebensmittel.		Kleidung, Wäsche.		Beleuchtung, Feuerung.		Schulbedürfnisse, Sonstiges.	
	M	S	M	S	M	S	M	S	M	S
Voranschlag	206	25	91	—	30	—	3	25	7	50
Wirklichkeit	207	80	84	5	21	80	4	60	4	20
Vorteil . . .	1	55	6	95	8	20	—	—	3	30
Nachteil . .	—	—	—	—	—	—	1	35	—	—

Schlußabrechnung.

Einnahmen der Familie.		Quartal.	Lebensmittel.		Kleidung, Wäsche.		Beleuchtung, Feuerung.		Schulbedürfnisse, Sonstiges.	
M	S		M	S	M	S	M	S	M	S
207	80	I.	84	5	21	80	4	60	4	20
204	80	II.	78	50	23	20	2	10	7	25
210	35	III.	78	40	32	55	2	20	9	25
201	15	IV.	76	10	32	45	4	80	11	10
M	824	10	317	05	110	—	13	70	31	80

Aus obigem ergibt sich folgendes: Die Jahreseinnahmen sind mit 824,10 Mk. etwas hinter dem Voranschlag (825 Mk.) zurückgeblieben. Für Lebensmittel sind statt den 360 Mk. des

Voranschlags nur 317,05 Mk. verbraucht worden, für Kleidung nur 110 Mk. statt 120 Mk. Dagegen zeigen Beleuchtung, und Feuerung, sowie Schulbedürfnisse und Sonstiges eine kleine Überschreitung.

Zusammenstellung:

I. Ausgaben der Frau:

	<i>M</i> $\frac{1}{2}$
Für Lebensmittel	317.05
Kleidung, Wäsche	110.—
Beleuchtung, Feuerung	13.70
Schulbedürfnisse, Sonstiges	31.80

II. Ausgaben des Mannes:

Für Wohnung	150.—
Holz und Kohlen	47.—
Wintervorräte	85.—
Steuern, Krankenkasse	32.—
<hr/>	
Gesamtsumme	<i>M</i> 786.55

Nach vorstehender Zusammenstellung hat man für Holz und Kohlen statt der 42 Mk des Voranschlags 47 Mk. gebraucht, dagegen für Wintervorräte statt 90 Mk. nur 85 Mk. Eine Überschreitung von 12 Mk. kommt endlich im Posten für Steuern und Krankenkasse vor. Diese rührt von der ärztlichen Behandlung von Frau und Kindern her, welche meist nicht frei ist.

Die am Ende des Jahres ergebenden Zahlen bilden nun ganz von selbst die richtigere Grundlage für den Voranschlag des nächsten Jahres. Der Voranschlag wird daher von Jahr zu Jahr zuverlässiger, die Buchführung ist also fortzusetzen!!

Abschluß für das Jahr 1890.

	<i>M</i> $\frac{1}{2}$
Summe aller Einnahmen	824.10
" " Ausgaben	786.55
<hr/>	
Bleibt Rest für das Jahr 1891	<i>M</i> 37.55

Hiernach hat unsere Familie brav gewirtschaftet. Sie hat nach dem wichtigen Grundsatz: „Gieb nicht mehr aus, als Du einnimmst,“ sich nicht bloß ohne Schulden durchgeschlagen, sondern sogar noch eine kleine Ersparnis von 37 Mk. 55 Pfg. gemacht. Eine derartige Ersparnis ist aber auch sehr nötig, denn der Gehalt des Arbeiters ist nicht fix, wie der eines Beamten; in wenigen Tagen kann infolge schlechten Geschäftsgangs die Not an seine Thüre klopfen und dann will auch obige kleine Ersparnis nicht viel heißen! Hat er aber gar keinen Notpfennig, so kommt er dann aus der Sklaverei des Vorschusses und der Schulden gar nicht mehr heraus. Ist er dann nicht zehnmal unglücklicher, als wenn er in guten Zeiten sich Entbehrungen auferlegt, die ganz gewiß recht hart und schwer sind, die ihm aber jeder Menschenfreund nach Kräften zu erleichtern suchen wird?

Wenn eine Familie obige 37 Mk. 55 Pfg. jährlich sparen soll, so macht dies auf den Tag bloß etwa 10 Pfg. und soviel kann eine umsichtige Frau schließlich auch täglich im Hauswesen sparen, wenn sie die vielen großen Vorteile, die zu Ruß und Frommen des Arbeiterstandes bei den Kapiteln vom Segen der Sparsamkeit, von der Beleuchtung und Feuerung, Kleidung und Nahrung geboten werden, auch benutzt.

Nur 10 Pfennig täglich! „Wegen 10 Pfennig fange ich gar nicht an zu sparen, das ist nicht der Mühe wert, dabei wird man doch nicht reich!“ wird da manche oberflächliche Frau sagen, die allerdings, wenn das Jahr herum ist, nur Schulden hat. Gemach! „Nur 10 Pfg. braucht man täglich zu sparen, wenn z. B. ein junger Mann oder eine junge Frau mit 24 Jahren in eine Lebensversicherung eintritt, um sich die Summe von 2000 Mk. nach Erreichung des 65. Lebensjahres zu sichern mit dem Rechte, vier Fünftel des eingezahlten Betrages jederzeit zurückzuziehen!! Alle Einzahlungen werden zurückbezahlt, wenn der Tod vor dem 60. Lebensjahre eintritt.“¹⁾

Es ist zu bezweifeln, ob ohne die treuen Helfer: Sparplan und Aufschreiben unsere Familie sich etwas erspart hätte.

¹⁾ Dr. Bernhardt: Neues Not- und Hilfsbüchlein. (Ein trefflicher Berater in leiblichem und geistigem Elend!)

Aufgabe (für Haushaltungsschulen).

Mache einen Voranschlag für eine neugegründete Familie bei einem Wochenlohn von 18 Mk. und führe die häusliche Buchführung durch!

Andeutung. Obige Aufgabe ist sehr wichtig, weil man dann im neuen Haushalt gleich weiß, wie sich die Ausgaben nach den Einnahmen planmäßig zu richten haben und sofort in der ersten Woche der Ehe anfängt, zu sparen und aufzuschreiben!! Statt 4 Personen sind es jetzt nur 2. Da die 2 Kinder etwa für einen Erwachsenen gelten können, so brauchen die jungen Eheleute stark $\frac{2}{3}$ von dem, was die obige Familie brauchte, sie können also bedeutend mehr sparen.

III. Segen der Arbeit und Pflichterfüllung.

1. Nutzen des Fleißes. Als der Mensch aus dem Paradiese verstoßen wurde, gab ihm Gott als Ersatz für das verlorene Paradies — die Arbeit. In der That wandelt der Zauberstab der Arbeit undurchdringliche Urwälder in lachende Paradiese um. Die Arbeit ist daher kein Fluch, wie so mancher meint, sondern das einzige Mittel, die ganze Menschheit wie jeden Einzelnen auf eine möglichst hohe Stufe der Vollkommenheit und des Lebensglückes emporzuheben. Darum soll jeder Arbeiter die Arbeit nicht als ein schweres, unerträgliches Joch auffassen, sondern sie als die freundliche, segenspendende Bundesgenossin des Menschen schätzen und lieben lernen. Ist doch alles Große, was in Kunst und Wissenschaft, Gewerbe und Handel geschaffen wurde, nur das Werk der Arbeit. Auch das Denken ist Arbeit. Die geistige Arbeit steht der körperlichen vollkommen ebenbürtig zur Seite. Denn durch die Erfindung der Dampfmaschine sind z. B. auch die körperlichen Kräfte des Menschen vermillionfach geworden. Alle Menschen bilden